

einer älteren Dame emporzog, und indem er ihr wenige Worte leise zurief, gegen die Treppe führte, die nach den oberen Gemächern hinleitete.

Fröhlich, fröhlich, meine theuere Felicie! — rief er — Gott Lob, daß ich Dich ungefährdet wiedersehe! Die Zeit der Prüfung ist vorüber, das Glück öffnet sein Füllhorn über die Verfolgten und die Entscheidung naht heran.

Die Verschleierte wollte sich auf seinen Arm lehnen; sie war einer Stütze sichtbar bedürftig, allein der junge Mann entzog sich ihr, legte sie sanft in die Arme der älteren Begleiterin und verschwand aus dem Gemache.

Er stürzte in die Gasse hinab, den verlorenen Vater zu suchen. Die geängstigten Frauen, zweifelnd, was er vor habe, hatten ihn nicht lange zu erwarten. Er fand den Vater und die Freunde in der Nähe des Thorweges — er riß sie mit sich fort in das Haus.

Alle meine Wünsche sind erfüllt! — rief er, indem er Le Sage in das Zimmer der Frauen mehr trieb als führte. — Felicie — hier mein Vater — mein verehnter Vater! — Le Sage stand staunend vor einer schönen Gestalt mit schwarzem Antlitz. — Herab nun — rief der Jüngling — herab jetzt auch mit Deiner letzten Maske!

Bei diesen Worten sank eine wunderschöne Jungfrau zu des erstaunten Dichters Füßen nieder. — Eine feine, schwarze Bekleidung fiel von ihrem holden, in Jugend und Schönheit strahlenden Antlitz herab. Das Weiß und Roth auf Stirn und Wange verklärte sich zu allem Glanz, den die Freude über das Gesicht einer tadellosen Schönheit ausbreitet, und eine Fülle von blonden Locken umspielte das liebliche Angesicht eines Engels. — Stumm und überrascht blickte Le Sage einen Augenblick lang in das holde Gesicht hinab; dann streckte er seine beiden Arme weit nach der Jungfrau hinaus, hob sie empor, riß sie an seine Brust und rief, wie außer sich vor Entzücken: Agathe!

Eine Zeitlang blieb die Gruppe nach diesem halb erklärenden, halb verwirrenden Ausrufe stumm — die Freunde umringten sie. Fuselier fand zuerst ein passendes Wort.

Agathe Faucigny? — sprach er in fragendem Tone.

Felicie von Faucigny, Agathens Tochter, — erwiderte die ältere Dame, welche sich jetzt als eine Jugendfreundin Agathens und als die Erzieherin ihrer Tochter zu erkennen gab.

Le Sage war außer sich. Geliebtes Kind Agathens, — rief er — halte ich Dich endlich in meinen Armen!

Segnen Sie Ihre Tochter, — sprach die Jungfrau — Montménil's Braut.

Die Ueberraschungen folgten sich so schnell, daß der gute Le Sage nicht Zeit hatte, dieser neuen lange nachzusinnen. — Wie kann ich zweifeln? — sagte er — Ihr liebt Euch — ich lese es in diesen entzückten Augen.

Ja, wir lieben uns — rief Montménil — seit dem ersten Augenblicke, da wir uns sahen! Segnen Sie einen Bund, den die treueste, aber auch die unbesieglichste Liebe knüpfte! Welche Heldin in der Liebe Sie Ihre Tochter nennen, werden Sie bald genug erfahren.

Le Sage stand zweifelnd. Tochter Agathens! — sprach er — weist Du, was Deine Mutter, Dein Vater mir waren? Und welche Schuld ich hier abzutragen habe?

Ich weiß, — sprach das Mädchen, mit einem Blick auf ihre Begleiterin — von dieser — meiner zweiten Mutter —

Sie weiß Alles! — fiel Montménil ein — Sie ist zu Allem entschlossen. Die Vorurtheile ihrer Geburt waren das erste Opfer, das sie für mich auf den Altar der Liebe niederlegte. Ihr Segen, mein Vater, ist Alles, was zu unserm Glücke noch fehlt; denn so stark ihre Liebe auch ist, nicht ohne diesen dürfte ich jemals hoffen, dieß wunderbare Mädchen die Meine zu nennen.

(Der Beschluß folgt.)

Parabeln, von Winter.

4.

Abel's Tod.

Von den Söhnen, die Heva dem Adam gehören hatte, war der schöne, sanfte Abel ihr Liebling. Ihn überfiel einst im Streit Kain, der rauhe, wilde Bruder und erschlug Heva'n den schönen, sanften Abel.

Kain trieb der Fluch des Brudermordes hinaus in die unendliche Wüste, und auf die Erde sank damals nach dem ewigen Tage, der bis hierher der Erde gelehrt hatte, die erste Nacht, denn die Sonne konnte den Gräuel des Brudermordes nicht anschauen und ging unter.